

Ihre Geschichten mahnen – ihr Leiden verpflichtet.

Am heutigen Tag halten wir inne. 80 Jahre sind vergangen, seit eine neue Dimension der Gewalt unsere Welt für immer veränderte: Eine einzige Bombe mit dem zynischen Namen „Little Boy“ zerstörte eine ganze Stadt – und kostete Hunderttausende das Leben. Die Narben dieses Tages sind bis heute spürbar – in den Körpern der Überlebenden, in den Herzen ihrer Nachkommen und in unserem kollektiven Gewissen.

Heute, acht Jahrzehnte später, sind in Hiroshima und Nagasaki keine Trümmer mehr sichtbar – äußerlich blühen sie wieder, doch tief eingebrannt bleibt ihr unauslöschliches Erbe des Leidens. Ihre Botschaft reicht weit über Japan hinaus: Nie wieder darf der Mensch mit seinem eigenen Ende spielen. Ein eindringlicher Ruf zur Mahnung – und zur Hoffnung. Gerade jetzt – in einer Zeit wachsender geopolitischer Spannungen und offener Drohungen.

Der Anfang des nuklearen Zeitalters

Drei Wochen vor den apokalyptischen Tagen von Hiroshima (6. August) und Nagasaki (9. August) explodierte am 16. Juli 1945 im Rahmen des sogenannten „Trinity“-Projekts in der Wüste von New Mexico die erste Atombombe der Geschichte. Tausende Menschen, insbesondere aus indigenen und lateinamerikanischen Gemeinschaften in der Umgebung, litten unter den langfristigen Folgen, oft ohne Anerkennung oder Entschädigung. Dieses Kapitel darf nicht übersehen werden – denn es markiert den Ursprung des zerstörerischen Werkzeugs, dessen Bedrohung wir bis heute gegenüberstehen.

Wir erinnern heute auch an die „Global Hibakusha“ – Menschen weltweit, die unter den Folgen nuklearer Tests, des Uranabbaus und radioaktiver Verseuchung leiden. Ihr Schicksal mahnt uns zu Solidarität und Gerechtigkeit: zu Aufarbeitung, Entschädigung und Anerkennung. Es darf keine stillen Zonen des Leidens mehr geben.

Unsere ethische Verantwortung in Zeiten der Bedrohung

Die Atomwaffen von heute übersteigen in Sprengkraft und Grausamkeit alles, was 1945 möglich war. Ihre bloße Existenz stellt eine ständige Bedrohung für alles Leben dar. Sie verkörpern ein falsches Sicherheitsversprechen – gegründet auf Zerstörung, nicht auf Schutz. Diese Waffen sind nicht nur militärisch fragwürdig. Sie sind ethisch unververtretbar.

Wir rufen alle Regierungen – besonders jene mit nuklearen Arsenalen – zur sofortigen Aufnahme von Abrüstungsverhandlungen auf. Wir fordern den weltweiten Beitritt zum Vertrag über das Verbot von Atomwaffen und ein Ende der Milliardeninvestitionen in deren Modernisierung. Denn Sicherheit darf nicht auf der Drohung mit Zerstörung beruhen.

Als Kirche verpflichten wir uns, Friedenserziehung in unsere Gemeinden zu tragen, Mahnung und Hoffnung weiterzugeben – besonders an die junge Generation. Wir erheben deutlich und mit allem Nachdruck unsere Stimme: Atomwaffen haben keinen Platz in einer Welt, die an die Menschenwürde glaubt.